

tem Reitzzeug graste. Neugierig stieg er von der Terrasse herab und ging auf das Pferd zu; als er ihm genah, wollte er dasselbe besteigen, das Pferd aber schlug aus und warf ihn mit einem Schlage in den See hinein. Er tauchte tief unter, und als er wieder auftauchte, fand er sich zu seinem Erstaunen in dem Teiche, der in dem Garten seines Vaters in der Stadt Vardhamāna lag; als er so sich plötzlich in seiner Heimat in dem Teiche stehen sah, wurde ihm traurig zu Sinne, wie dem zarten Lotos, wenn der Mond ihn verlässt. „Wie, dies ist die Stadt Vardhamāna, und eben war ich noch in der Goldenen Stadt! was bedeutet dies täuschende Spiel von Wunderbarkeiten? wehe mir Unglückseligen! gewiss hat irgend ein höheres Wesen meine Sinne trügerisch umhüllt, doch wer weiss, was die Götter über den Menschen für Schicksale verhängen!“ Mit solchen Gedanken erfüllt stieg er aus dem Teiche heraus und ging, noch immer voll Erstaunen, in das Haus seines Vaters, der ihn freudig empfing und mit den Verwandten ein grosses Fest veranstaltete. Am andern Tage ging Saktideva aus dem Hause heraus und hörte wiederum unter Trommelschlag die Worte ausrufen: „Welcher Brahmane oder Krieger in der Wirklichkeit die Goldene Stadt gesehen hat, der möge reden, ihm gibt der König seine Tochter zur Gemahlin und ernennet ihn zu seinem Nachfolger im Reiche.“ Als Saktideva dies vernommen, ging er sogleich zu den Ausrufenden hin und sagte: „Ich habe jene Stadt gesehen!“ Sie führten ihn zu dem Könige, der ihn wiedererkannte, und glaubte, er rede wiederum, wie das erste-mal, die Unwahrheit. Da sprach Saktideva: „Wenn ich die Unwahrheit rede, dass ich die Goldene Stadt wirklich gesehen habe, so diene dir mein Leben als Unterpfand. Heute mag die Königstochter getrost mich befragen.“ Der König befahl darauf seinen Dienern, seine Tochter herzuführen, die auch sogleich kam; als sie aber denselben Brahmanen, den sie schon früher gesehen hatte, wiedersah, sagte sie zu dem Könige: „Lieber Vater, dieser wird gewiss wieder uns Lügenhaftes erzählen.“ Da erwiderte Saktideva: „Ob ich Wahres oder Falsches sagen werde, schönes Mädchen, wirst du bald beurtheilen können; doch erst beantworte meine neugierige Frage: Ich habe dich als Leiche auf einem diamantenen Lager in der Goldenen Stadt gesehen, und wie ist es möglich, dass ich dich hier lebend erblicke?“ Hieraus erkannte Kanakarekhā, dass er die Wahrheit gesprochen, sie wandte sich daher sogleich zu ihrem Vater und sagte: „In der That, lieber Vater, dieser kühne Mann hat die Goldene Stadt wirklich gesehen, und bald wird er, wenn ich dorthin zurückgekehrt bin, mein Gemahl werden, auch mit meinen drei andern Schwestern wird er sich dort vermählen und in der Goldenen Stadt als Herrscher der Vidyādhara leben. Noch heute muss ich in jene Stadt zurückkehren und wieder in himmlischer Gestalt umherwandeln, denn ich bin hier in deinem Hause durch den Fluch eines Heiligen als deine Tochter geboren worden, der als Bedingung, wann mein Fluch enden würde, hinzufügte: „Wann ein Sterblicher deinen Leichnam in der Goldenen Stadt erblickt, während du in irdischer Gestalt auf der Erde lebst und bei dir nach der Wahrheit dieser Erscheinung forscht, dann wird dein Fluch von dir weichen, jener Sterbliche aber soll dein Gatte werden.“ In der Zeit meines irdischen Lebens bewahrte ich immer das Andenken an mein früheres Dasein und war mit göttlichem Wissen erfüllt. Jetzt aber kehre ich zur Seligkeit meiner Vidyādhara-Heimat zurück!“ Mit diesen Worten verliess die Königstochter ihren irdischen Leib und verschwand. Heftiges Jammergeschrei erhob sich nun in dem königlichen Palaste, Saktideva aber, der so von beiden Seiten her sein Glück verloren, indem er nach so vielen überstandenen Schwierigkeiten zwei Geliebte gefunden und doch keine erworben hatte, verliess, in Gedanken versunken, sich und sein Geschick beklagend, traurig, seine Wunsche nicht erfüllt zu sehen, den Palast und überlegte also bei sich: „Kanakarekhā hat mir doch gesagt, dass in der Zukunft meine Wünsche würden erfüllt werden, warum soll ich mich also der Verzweiflung hingeben? dem Muth ist ja das Glück unterthänig, Ich will daher auf demselben Wege zu der Goldenen Stadt zurückkehren, sicher wird dazu ein gütiges Geschick mir die Mittel reichen.“ Mit diesen Gedanken ging Saktideva aus der Stadt Vardhamāna und erreichte nach langer Wanderung die an dem Meeresufer liegende Stadt Vitankapura. Dort sah er den Kaufmann ihm entgegenkommen, mit dem er bei seiner ersten Wanderung über das Meer gesegelt war und dessen Schiff im Sturme zerschellt wurde. „Sollte dies Samudradatta sein? Doch wie sollte er gerettet worden sein, da er doch in das